

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Klasse

der

K. B. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1906.

München

Verlag der K. B. Akademie der Wissenschaften

1907.

In Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

Zu den tegeatischen Skulpturen des Skopas.

Von A. Furtwängler.

(Vorgetragen in der philos.-philol. Klasse am 9. Juni 1906.)

Im Jahrbuch des K. Deutschen Archäol. Institutes Bd. XIX, 1904, S. 79 habe ich in einem Zusatze zu einer Abhandlung von L. Curtius einige tatsächliche Mitteilungen über die 1900 von einer französischen Expedition gefundenen neuen Fragmente der Skulpturen des Tempels der Athena Alea zu Tegea gegeben. Ich hoffte damals, daß diese Bemerkungen bald unnütz gemacht würden durch die versprochene genaue Publikation der neuen Funde durch ihre Entdecker. Diese ist bisher jedoch noch nicht erfolgt. Dagegen hat soeben ein im Journal of hellenic studies vol. XXVI, 1906, p. 169 ff. erschienener Aufsatz von Ernest Gardner die Aufmerksamkeit wieder auf jene Fragmente gelenkt.¹⁾ Bei der großen Wichtigkeit, welche dieselben für die Kunstgeschichte haben, möchte ich noch einmal auf dieselben und auf die mit ihnen verknüpften Probleme hinweisen in der Hoffnung, daß eine sorgfältige Bearbeitung derselben von den zunächst dazu Berufenen bald erfolgen wird.

E. Gardner waren meine Mitteilungen im Jahrbuch entgangen. Ich hatte die dort niedergelegten Beobachtungen im März des Jahres 1904 gemacht; E. Gardner kam, wie er p. 169 erwähnt, im folgenden April desselben Jahres nach Piali.

¹⁾ Dazu kommt ein mir eben bei der Korrektur zugehender Aufsatz von Arvanitopulos in der *Εφημ. ἀρχ.* 1906, S. 37 ff.; auf Tafel 3 sind mehrere Ansichten des Kopfes in schlechten Photographieen gegeben.

Er teilt zwei Beobachtungen mit und bemerkt dabei, daß er glaube, nicht der erste gewesen zu sein, der dieselben machte; er beobachtete, daß der Torso, in dem schon der Entdecker Mendel die Atalante des Ostgiebels vermutete, von parischem Marmor sei, und zweitens, daß der schöne Kopf, den Mendel zu einer verlorenen Einzelstatue rechnete, „almost certainly“ dazu gehöre. Er gibt indes keine näheren Details über das Tatsächliche und auch nichts über die anderen Fragmente.

Da meine Beobachtungen vom März 1904 etwas mehr enthalten und nur an verstecktem Orte publiziert sind, so wiederhole ich sie hier noch einmal:

„Bei einem kurzen Besuche in dem kleinen Museum zu Piali im Frühjahr dieses Jahres habe ich den Versuch gemacht, den BCH. 1901, pl. 4/5 veröffentlichten weiblichen Kopf auf den Torso (ebenda pl. 6) aufzupassen. Zuerst scheint dies ganz unmöglich, weil der Durchmesser des Halses am Kopf viel kleiner scheint als am Torso; vermutlich war dies der Grund, daß der Herausgeber G. Mendel gar nicht die Möglichkeit erwähnt, daß der Kopf zu dem Körper gehöre.¹⁾ Bei genauerem Zusehen bemerkt man indes, daß die ursprüngliche Außenfläche des Halses am Kopfe nur an seiner linken Seite ein kurzes Stück erhalten, im übrigen aber ringsum abgeschlagen ist. Der Halsumriß war ein ganz anderer, wesentlich größerer als er jetzt erscheint; er kann vollkommen mit dem an dem Torso erhaltenen übereingestimmt haben. Die Zusammengehörigkeit von Kopf und Körper ist durchaus möglich. Sie wird wahrscheinlich dadurch, daß Marmor, Verwitterungsart und ganzes Aussehen des Kopfes und des Körpers völlig übereinstimmen; ferner dadurch, daß die Wirkung, wenn man den Kopf auf den Torso hält, eine ganz überraschend schöne ist. Der Kopf

¹⁾ Vermutlich aus demselben Grunde erklärt Arvanitopulos a. a. O. S. 38, daß der Kopf nicht aufpasse; Näheres gibt er nicht an; meine Bemerkungen zitiert er zwar, gelesen scheint er aber sie nicht zu haben. Seine Meinung, der Kopf stelle Aphrodite dar, ist ganz haltlos; die vermeintliche Ähnlichkeit mit einer Aphroditeherme in Tegea kann ich nicht sehen, und wenn sie existierte, würde sie nichts beweisen.

erscheint dann in leichter Neigung nach vorne, für die Untersicht berechnet; beide Teile erhalten durch die Zusammenfügung ein neues Leben und vereinigen sich zu einer starken harmonischen Gesamtwirkung. — Der Aufseher des Museums zeigte mir noch eine rechte Hand als vielleicht zugehörig.¹⁾ Sie ist augenscheinlich weiblich und paßt nach Marmor und Aussehen ganz zu dem Torso; sie hält etwas, das wohl nur ein Gewandzipfel sein kann. Der rechte Oberarm war erhoben; wenn die Hand zugehörte, so muß der Unterarm etwas gesenkt gewesen sein und ein Ende des flatternden Überfalles gefaßt haben (frohlockend nach dem Schusse?). Von einem Köcher oder Köcherband indes habe ich keine Spur entdecken können. Die Figur muß der Verwitterung nach in Vorderansicht im Giebel gestanden haben. Es ist zu wünschen, daß bald Abgüsse der beiden Stücke zugänglich werden. Auch dürfen wir wohl bald die versprochene genauere Publikation der neuen Funde von G. Mendel erwarten. Es befinden sich im Museum zu Piali noch eine ganze Reihe von Fragmenten von Gliedern, die offenbar von den Giebeln herrühren; dazu auch der Untertheil eines Kopfes mit Wendung nach seiner Linken (wohl BCH. 1901, 258, 6), sowie ein Hals mit l. Unterkiefer von einem stark nach seiner Rechten gewendeten Kopfe. — Von diesen Fragmenten, die alle einen körnigen, stark krystallinischen Marmor zeigen (Mendel nennt daher den des Torso parisch, BCH. 1901, 261), unterscheidet sich der BCH. 1901, Taf. 7/8 abgebildete Kopf mit dem Fell; auch ein zweiter Kopf im Museum zu Piali (den Mendel nicht erwähnt, vielleicht weil später gefunden) mit attischem Helm und sehr pathetischem Ausdruck gleicht im Marmor jenem. Die Stücke in Athen zeigen denselben nicht körnigen Marmor (nach Lepsius von Doliana).“

Zu dieser meiner damaligen Notiz füge ich hinzu, daß ich von meinem Versuche, den Kopf mit dem Körper zusammenzupassen, damals eine Photographie genommen habe, die sich

¹⁾ Diese Hand ist jetzt abgebildet in der *Ἐγ. ἀρχ.* 1906, Taf. 3; Arvanitopulos gibt an, daß er dieselbe im Museum aufgefunden und die Zugehörigkeit zum Torso bemerkt habe.

aber zur Reproduktion nicht eignet, da die Beleuchtung zu schlecht war. Sie zeigt, wie ein Diener den Kopf in ungefähr richtiger Stellung über den Torso hält. E. Gardner gibt p. 170 eine Abbildung, die irre leiten kann; sie ist, wie er angibt, aus den beiden Photographieen des Bull. de corr. hell. 1901 zusammengesetzt, wodurch der Hals eine abscheuliche monströse Gestalt bekommen hat.

Es ist dringend zu wünschen, daß Abgüsse von Kopf und Körper angefertigt und verbreitet würden, damit man die Frage der Ergänzung in Ruhe prüfen und erproben kann. Es müssen dann aber auch Abgüsse der anderen Fragmente gemacht werden, die vermutlich zu derselben Figur gehören. Überhaupt bedürfen alle die verschiedenen Skulpturfragmente im Museum zu Piali, die wahrscheinlich von den Tempelgiebeln stammen, gründlicher Untersuchung, die durch vollständige Abgüsse erleichtert würde. Indes ist die Ausgrabung ja noch nicht abgeschlossen, und es besteht noch die Hoffnung auf weitere Funde.

E. Gardner bemerkt, daß die vermutliche Atalante von parischem Marmor sei, während alle übrigen Skulpturen des Tempels aus Marmor von Doliana beständen. Er vermutet, daß man die Atalante allein als Hauptfigur aus besserem Marmor gearbeitet habe als die anderen Gestalten desselben Giebels. Allein dies ist wenig wahrscheinlich. Der bekannte häufige Fall, daß an einer Figur Teile aus besserem Marmor angesetzt sind, kann natürlich nicht, wie Gardner will, als Analogie für dessen Annahme dienen, daß man an einer großen Gruppe eine einzige Figur durch anderes Material hervorgehoben hätte. Indes ist die zu grunde liegende Beobachtung nicht ganz richtig. Ich habe in der oben wiederholten Mitteilung im Jahrbuch hervorgehoben, daß außer der vermutlichen Atalante auch noch das Bull. corr. hell. 1901, p. 258, 6 erwähnte sehr verstößene Untergesicht eines nach seiner Linken aufwärts gewendeten Kopfes, sowie der Hals und l. Unterkiefer eines stark nach seiner Rechten gewendeten Kopfes, und endlich zahlreiche andere neu gefundene Fragmente von Gliedern im Museum von Piali aus demselben körnigen, vermutlich parischen Marmor bestehen.

Es muß also eine ganze Gruppe von Figuren dieses Marmors gegeben haben. Es liegt nahe, zu vermuten, daß dies die vordere östliche Giebelgruppe gewesen sein möge, die durch das vornehmere Material ausgezeichnet wurde. Da jedoch der Eberkopf im Museum zu Athen im Marmor von Doliana gearbeitet scheint, so würde für diese Tierfigur gleich eine Ausnahme zu statuieren sein, die durch die Größe des Tieres indes wohl verständlich wäre. Die zwei Köpfe im Athenischen Museum, der behelmte und der helmlose, sowie ein neu gefundener behelmter Kopf im Museum zu Piali, der noch unpubliziert ist, sowie der Kopf mit dem Fell im Bull. corr. hell. 1901, pl. 7. 8 bestehen aus dem geringeren, dem pentelischen ähnlichen Marmor von Doliana und stammen wohl aus dem Westgiebel mit der Kampfgruppe. Indes bedarf diese ganze Frage noch genauerer Untersuchung.

E. Gardner sucht auch den Stil des Kopfes der vermutlichen Atalante näher als skopasisch zu bestimmen. Er zieht zu diesem Zwecke (p. 175) von weiblichen Köpfen nur heran den schönen Kopf vom Südabhang der Akropolis, dessen skopasischer Ursprung mir immer zweifelhafter wird, und die kleine Dresdener Mänade, deren Kopf ganz abgestoßen ist. Dagegen scheint mir ganz auffällig der enge Zusammenhang mit jenen weiblichen Köpfen, die ich in dem Buche über Meisterwerke der griechischen Plastik dem Skopas gegeben und auf die ich dort S. 639 die sie dem Praxiteles gegenüberstellende Charakteristik gegründet habe.

Zur Bestätigung dieses Zusammenhanges kann ich auf ein zufälliges Erlebnis hinweisen. Bei einem Besuche in der Ecole française zu Athen im Frühjahr 1901 sah ich in einer Ecke des Vorzimmers den Abguß eines mir unbekannten Kopfes stehen. Ich war frappiert von seiner Ähnlichkeit mit den weiblichen Typen, insbesondere dem der sogenannten capuanischen Venus, die ich dem Skopas zugeschrieben hatte. Später erfuhr ich auf Befragen, daß der Kopf ein neuer Fund von Tegea sei. Es war eben der Kopf der vermutlichen Atalante, von dessen Existenz ich damals noch keine Ahnung hatte.

Auffallend ist mir, daß manche zu glauben scheinen, ein skopasischer Frauenkopf müsse durchaus den pathetischen aus einer Kampfgruppe stammenden bekannten zwei tegeatischen Köpfen in Athen gleich sehen. Nur von dieser doch gewiß falschen Voraussetzung aus verstehe ich es, wie Amelung (im Texte zu Brunn-Bruckmanns Denkmälern Nr. 583/584, S. 7 Anm. 16)¹⁾ sagen kann, der vermutliche Atalante-Kopf biete den denkbar größten Gegensatz zu jenen männlichen Köpfen und gehöre deshalb wohl nicht dem Skopas.

Wir hoffen, daß die Ausgrabung in Tegea bald vollständig zu Ende geführt und daß die Resultate bald ebenso vollständig veröffentlicht und möglichst viele Stücke der Skulpturen auch im Abgusse zugänglich gemacht werden.

¹⁾ Es ist der Text zu der schönen Statue aus Antium, die schon Altmann in den Österr. Jahresh. Bd. VI behandelt hatte. Ich bemerke hier, daß beide, Altmann wie Amelung, sich eines merkwürdigen Sehfehlers schuldig machen, wenn sie die Rolle auf der Schüssel für eine Pergamentrolle erklären; beide sind dadurch in der Deutung der ganzen Figur auf Abwege gelenkt worden. Es ist vielmehr eine gerollte Opferbinde (vgl. Beschr. d. Glyptothek Nr. 264; ein Bild von Boscoreale u. a.); eine Pergamentrolle sieht wesentlich anders aus; entscheidend ist namentlich die Form des Endes der Rolle. Die Statue stellt eine einfache *sacrificans* dar.